

gegründet 1877

Begründet 1

# Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“



Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugsr. 1 Monatl. d. Post M 1.20 einschl. 18 J. Beförd.-Geb., zus. 80 J. Zustellungsgeb.; d. Ztg. Nr. 1.40 einschl. 20 J. Austrägersgeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterscheinens der Ztg. inf. höh. Gewalt der Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Sonnenblatt. / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Zehn Millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluß Nachlaß nach Uebereinkunft.  
Erfüllungsort Wienfeld. Gericht stand Nagold.

Hammer 211

Altenteil, Donnerstag, den 9. September 1943

88. Jahrgang

Bericht der Regierung Badoglio's — Waffenstillstand schon am 3. Sept. unterzeichnet

9933. Berlin, 8. Sept. 1943.

Der amtliche britische Nachrichtendienst hat am Mittwochabend aus dem Hauptquartier des Generals Eisenhower bekanntgegeben, daß die italienische Regierung die bedingungslose Kapitulation der italienischen Streitkräfte angeboten habe. Eisenhower habe die Kapitulation angenommen und Italien einen militärischen Waffenstillstand gewährt, der von seinem Vertreter und einem Beauftragten Badoglio unterzeichnet wurde.

Inzwischen hat auch Vadoglio, nachdem der König und er selbst noch am 8. September jeden solchen Gedanken als Verleumdung zurückgewiesen hatte, in einer Bekanntgabe im römischen Rundfunk die Kapitulation bestätigt. Er gab zu, Eisenhower um Waffenstillstand ersucht zu haben. Tatsächlich fand die Unterzeichnung schon am 8. September statt. Die italienischen Streitkräfte mußten demgemäß — so erklärte Vadoglio — jede feindselige Handlung gegen die englisch-amerikanischen Streitkräfte einstellen.

In einer Sondermeldung der Reuter-Agentur wird bestätigt, daß der Waffenstillstand bereits schon am 3. September unterzeichnet wurde, daß er aber erst dann in Kraft treten werde, wenn der Augenblick für die Alliierten am günstigsten sei.

Dieser Augenblick sei jetzt gekommen. Ueber die Waffenstillstandsverhandlungen wird gesagt: Vor einigen Wochen trat die italienische Regierung an die britische und die amerikanische Regierung heran, einen Waffenstillstand abzuschließen. Es wurde ein Zusammentreffen auf neutralem Gebiet vereinbart. Dabei wurde dem Vertreter der italienischen Regierung verständlich gemacht, daß sie bedingungslos zu kapitulieren hätte. Dann erst wurden die Vertreter von England und Amerika bevollmächtigt, den Italienern die militärischen Bedingungen des Waffenstillstandes mitzuteilen.

Der italienische König und Marshall Badoglio haben das Schicksal Italiens den Feinden in die Hände gespielt. Was am 25. Juli mit einer Revolte gegen den Duce begann, hat im Einverständnis mit dem Feinde geadelt. Der Verrat ist noch nicht reflexlos aufgebrochen, aber schon der Putsch zur Befestigung der bündnistreuen faschistischen Regierung ist nicht ohne Fühlungnahme mit englischen und amerikanischen Stellen vor sich gegangen. So war die deutsche Führung auf die weitere Entwicklung vorbereitet und in der Lage, die erforderlichen militärischen Maßnahmen zu treffen. Die nächsten Tage werden weiteren Aufschluß über den Verrat Italiens bringen.

## Am Dienstag 106 Panzer und 77 Flugzeuge abgeschossen

### Stalino nach Zerstörung aller kriegswichtigen Anlagen planmäßig geräumt

Die Mas dem Führerhauptquartier, 8. September.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Die Schlacht im Donezbecken dauert mit unverminderter Heftigkeit an. Im Laufe der bemängelt geführten Kämpfe wurde zur Verstärkung der Front die Stadt Stalino nach Befriedigung aller trügsamwichtigen Aufgaben planmäßig geräumt.  
Nach im Kampfbereich von Charkow griff der Feind unter Monographen Einsatz seiner Kräfte unsere Stellungen an, wurde aber in erbitterten Kämpfen unter hohen blutigen Verlusten zurückgeschlagen. An zahlreichen Stellen des mittleren Frontabschnitts wurden starke, jedoch örtlich begrenzte Angriffe der Sowjets nach hartem Kampf abgewiesen. An der übrigen Front fanden nur noch am Rubanbrückenkopf lebhafteste örtliche Gefechte statt.

Die Luftwaffe griff in den Schwerpunkten der Abwehrschlacht mit starken Verbänden wirksam in die Erbkämpfe ein. Der Feind verlor gestern an der Ostfront 106 Panzer und 77 Flugzeuge.

In dem schweren Abwehrkämpfen im Raum von Dreil und Erewitz hat sich das weißrussische Grenadier-Regiment 38 besonders ausgezeichnet.

In Südalabrien führte der Feind gestern nur an einigen Stellen gegen unsere Gefechtsvorposten vor. Seine Absicht, die deutsch-italienischen Sicherungen abzuweichen, nützte nichts. Feindliche Kräfte, die in der vergangenen Nacht im Gail von Entella in Calabrien landeten, werden seit heute nicht mehr landseitig angegriffen. Beim Rückzug gegen den Hinter-

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

223 Führerhauptquartier, 8. Sept. Der Führer verlieh, wie bereits gemeldet, das Eidenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Horst Großmann, Kommandeur der im Wehrmachtbericht vom 8. September 1943 besonders hervorgehobenen rheinisch-westfälischen 8. Infanteriedivision, als 22. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Als Oberst und Kommandeur eines Grenadierregiments, mit dem er bei den Kämpfen um Grodno und ostwärts Smolensk zu Beginn des Ostfeldzuges entscheidende Erfolge errang, erhielt er am 23. August 1941 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Im Januar 1942 übernahm er die Führung der Division, an deren Spitze er in zahlreichen Schlachten, im Brennpunkt eingegriffen, Führertum und Tapferkeit immer wieder in höchsten Maße zeigte. Seine Regimenter traten Anfang Juli 1943 furchtlos dem Gegenangriff an. Bereits am ersten Tag wurden ihnen die in ihrem Schwung das feindliche Stellungssystem durchdringenden Volksgewissen schwere Verluste zu. Wie im Angriff so bewiesen seine Rheinländer und Westfalen auch in der Abwehr den hohen Stand ihrer Ausbildung und ihren unerschütterlichen Kampfesgeist. Während all dieser Kämpfe begünstigte Generalleutnant Großmann sich nicht damit, von seinem Gefolgschaft aus seine Anordnungen zu treffen, sondern oft selbst er selbst nach vorn zu seinen Grenadiern, um seinen Willen an Ort und Stelle in die Tat umzusetzen. Häufig gab er, ungeachtet jeder Gefahr, in vorbreitender Linie seine Befehle und setzte seine Grenadiere selbst zum Angriff an. Unermüdlich war er in diesen heißen Kampfstagen die Seele des Kampfes. Sein Erscheinen mitten im heftigsten feindlichen Feuer stärkte immer wieder Vertrauen und Zuversicht seiner Grenadiere. Die hohe Auszeichnung ehrt jetzt Generalleutnant Großmann als vorbildlich fähigen und entschlossenen Führer und damit zugleich die hervorragenden Leistungen seiner Division.

## Vorbildliche Leistungen deutscher Soldaten

Nordwestlich Ozel führte ein Plonierleutnant einer rheinisch-westfälischen Infanterie-Division mit seinem Zuge mehrere feindliche Bunker und eroberte dabei vier schwere Maschinengewehre. Er ließ sich durch den Erfolg nicht aufhalten, schlug die sich verzweifelt wehrenden Sowjets in die Flucht und nahm mit nur wenigen seiner Männer 50 Bolschewiken gefangen. Beim weiteren Vorrück überrollte er eine Infanteriegeschützabteilung und eroberte zwei der Geschütze. Weil ihm Geseht wenige Tage später ließ sich der Leutnant mit seinen durch die Härte der Kämpfe schon stark erschöpften Plonieren von neun schweren feindlichen Panzern überrollen. Durch seinen persönlichen Schneid und Widerstandswillen riß er die Männer nochmals hoch, vernichtete in wütendem Nahkampf die kletternde bolschewistische Infanterie und vernichtete fünf der eingebrochenen Panzer. Durch den tapferen Einsatz des Leutnants und seiner Leute war es dem Plonierbataillon ermöglicht worden die Stellungen zu halten.

In einer anderen Pionierkompanie der gleichen Division waren bei der Abwehr feindlicher Angriffe zwei Maschinengewehre durch Laberversetzung ausgefallen. Ohne einen Augenblick zu zögern, führte der Pionier Karl Trauscheid aus Wülfing-Glabach im schwersten feindlichen Feuer über das defekthafte Gelände zum Kompaniegefechtsstand, versorgte sich mit den notwendigen Ersatzteilen, ließ umgehend zu den Gewehren zurück und hatte in kürzester Zeit die Maschinengewehre wieder funktionstüchtig.

Im Abschnitt der Aufklärungsschwadron einer rheinisch-westfälischen Infanteriebrigade war ein feindlicher Stotrupp in Stärke von 25 Mann im Schutze der Dunkelheit bis auf zehn Meter an das Grabensfüß herangekommen, das der Gefreite Hermann von Laß aus Biebrich am Rhein mit einer kleinen Gruppe zu verteidigen hatte. Zwei Mann der Gruppe wurden verwundet, der dritte bediente den Granatwerfer und tötete einen Mann. Stand der Gefreite der Ueberzahl der Bolschewiken gegenüber. Durch gutgezieltes Maschinenpistolenfeuer brachte er in seiner Ruhe und Besonnenheit den Stotrupp hart am Grabenrand zum Stehen und schloß ihn zusammen. Ein verwundeten Bolschewiken der entfliehen wollte, holte er ein und nahm ihn gefangen. Wie durch ein Wunder war der Gefreite, dessen Grabensfüß durch Feindeinwirkung zerstört war, unverletzt geblieben. Allein durch sein tapferes Vorgehen wurde ein Einstuch des Feindes an dieser Stelle verhindert.

Ein Beispiel großen Opfersinns für die ihm anvertrauten verwundeten Kameraden gab der 37jährige Sanitätsobergefreite Adam Rahmann aus Berlin an der Werra. Als einziger Sanitätsdienstgrad hatte Rahmann in einem Ort ohne Hilfe eines Truppenarztes etwa 30 Verwundete zu betreuen. Selbst als die Holfchwelsten bereits zwei Drittel des Dorfes besetzt hatten und die eigene Infanterie ihn vor einer Rückkehr in die Ortschaft warnte, ließ er sich von seiner Pflicht nicht abhalten. Immer wieder ging er in den Ort zurück und gab seine Ruhe, bis der letzte Verwundete abtransportiert war. Auf diese Weise rettete er vielen Kameraden das Leben, die sonst hilflos in die Hände der Sowjets gefallen wären.

„Schamlojes Barbarentum“

Stockholm, 8. Sept. Die schwedische Zeitung „Upsala“ verurteilt in einem Kommentar sehr deutlich die Methoden des anglo-amerikanischen Bombenkrieges und schreibt im Zusammenhang mit der Zerstörung der Kathedrale von Mailand: „Es ist ein Barbarentum, wie immer man auch die Sache betrachten will, für den die Nachwelt diejenigen die das durchgeführt haben, verurteilen wird. Diese Art Kriegsführung, die gemeinsame Kulturschätze zerstört ist Schamlos.“

## Erbitterte Kämpfe im Donezrevier

DNB Berlin, 8. Sept. Am Rubanbrückenkopf verbiethete sich die lebhafteste Stos- und Spitztruppthätigkeit des Vortages am 7. September zu holländischen Angriffen beiderseits des Rubanflusses. Nach starker Feuer vorbereitung durch Artillerie, Salvengeschüsse und Granatwerfer künftens die von einigen Panzern begleiteten Sowjetschken vor, wobei sie erneut versuchten, den Fluß von Norden her zu überschreiten, um in den Rücken des Abzahnittes zu gelangen. Alle Vorstöße brachen jedoch verlustreich für den Feind zusammen. Dreißig vollbesetzte Boote wurden vernichtet und mehrere Panzer durch hangende Minen zerstört oder beschädigt. Kampf- und Schlachtfieger zersprengten erneute Bereitstellungen, so daß der Feind gegen Abend seine Angriffe abbrach.

Bei den erbitterten Kämpfen im Donezbecken brachten unsere Truppen dem mit erheblichen Kräften anrückenden Feind durch Ausnutzung aller Vorteile des unüberhülllichen Industriegebietes sehr schwere Verluste bei. Unsere Pioniere, Grenadiere und Panzerjäger ließen die Bolschewiken gegen das Gemir ihrer Stützpunkte anlaufen und warfen sie durch zusammengefaßtes Feuer im Nahkampf oder im Gegenstoß nieder. Zwischen den gesprengten Kokereien, Walzwerken und Hochöfen suchten sich feindliche Panzerketten vorzuschieben, stießen dort aber auf unsere Feindgeschütze und Batterien und wurden zerstört. Immer wieder stießen unsere Soldaten in Plante und Rüben der ohne Rücksicht auf Verluste in die Schlacht geworfenen Bolschewiken, denen es trotz aller Anstrengungen nicht gelang, die Schächte und Fabriken vor der völligen Zerstörung zu bewahren.

### Geheilte schmerzliche Bandengewebe

1893 Berlin, 7. Sept. Die im Wehrmachtsbericht vom 7. u. gemeldet, kgl. Marine-Rifflinien Batterien Landungsversuche  
bolschewistischer Truppen an der Mündung der Buga auf dem  
im südlichen Teil des Finnischen Meerbusens erfolgreich ab.  
In der Nacht vom 6. zum 7. September war ein Verband

## Ziele der Konspiranten in Neapel

DNB Rom, 8. Sept. Die Steigen-Agenzur meldet zu dem neuen Luftangriff auf die Stadt Neapel noch: Außer dem Internationales Krankenhaus und dem Bellergrint-Krankenhaus wurde auch die Igna-Rink zerstört. Auch eine Reihe von Schulen sowie ein Altersheim wurden getroffen. Die Carmeliter-Kirche und das Clarissmann-Kloster wurden vernichtet. Beschädigt wurde das Trinita-Krankenhaus, die San Petricelli- und die Heilig-Geist-Kirche, wo der Brand erst am Dienstagmorgen gelöscht werden konnte. Das von dem Normannenkönig Wilhelm I. erbaute Pförtliche Castell Capuano aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts wurde neuerdings getroffen. Das San Ferdinando-Theater erlitt beträchtliche Beschädigungen.



## Weitere Konzentration in der Kriegswirtschaft

Reichsminister Speer Kriegsproduktionsminister — Erweiterte Zuständigkeiten für Reichswirtschaftsminister Funk

DNB Berlin, 8. Sept. Die Erfordernisse des Krieges machen eine weitere Zusammenfassung und Vereinheitlichung der Planung und Organisation der Kriegswirtschaft notwendig, um die wirtschaftlichen Kräfte des deutschen Volkes noch wirkungsvoller als bisher für die Kriegsführung zum Einsatz zu bringen. Alle Produktionsstätten und alle Arbeitskräfte müssen in Zukunft noch stärker und nachhaltiger zu einer Steigerung der Rüstungsproduktion herangezogen werden. Um dies zu erreichen, muß die Führung der gesamten deutschen Kriegsproduktion von einer Stelle aus nach einheitlichen Planungsmethoden erfolgen.

Nach einem Erlass des Führers vom 2. September 1943 über die Konzentration der Kriegswirtschaft lenkt der Reichsminister für die Bewaffnung und Munition für die Dauer des Krieges die gesamte deutsche Produktion, während der Reichswirtschaftsminister für die allgemeine Wirtschaftspolitik, die Versorgung der Bevölkerung mit Verbrauchsgütern, das Geld- und Kreditwesen und für die Fragen des Außenhandels im Rahmen der Außenhandelspolitik des Reiches und die Finanzierung der Wirtschaft auch für die Produktion zuständig ist. Der Reichswirtschaftsminister erhält auf diesen Gebieten erweiterte Zuständigkeiten.

Um die Durchführung dieser Aufgaben zu gewährleisten, hat der Reichswirtschaftsminister des Großdeutschen Reiches als Beauftragter für den Vierjahresplan den Reichswirtschaftsminister Funk in die zentrale Planung berufen. Gleichzeitig hat der Reichsmarschall die Vollmachten des Reichsministers Speer als Generalbevollmächtigter des Vierjahresplanes für Rüstungsaufgaben auf die gesamte Kriegsproduktion erweitert. Durch die vom Reichsmarschall angeordnete Errichtung eines Planungsausschusses beim Generalbevollmächtigten für Rüstungsaufgaben und für die Kriegsproduktion werden die verschiedenen Planungsstellen der gewerblichen Kriegswirtschaft vereinheitlicht.

Die Befugnisse des Reichsmarschalls des Großdeutschen Reiches als Beauftragter für den Vierjahresplan bleiben durch diese neue Zuständigkeitsregelung unberührt, ebenso die Zuständigkeit des Reichsministers des Auswärtigen für die Außenhandelspolitik des Reiches und für die Vorbereitung und Führung der außenhandelspolitischen Verhandlungen.

### Neue Ritterkreuzträger

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 8. Sept. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Emil Bogel, Kommandeur einer Panzerdivision; Oberstleutnant Wilhelm Sud, Kommandeur eines Panzerjägerregiments; Oberstleutnant Erich Schmidt, Kommandeur eines Grenadierregiments; Major Herbert Stäher, Kommandeur eines Grenadierregiments; Hauptmann Ernst Gajster, Kommandeur eines Grenadierbataillons; Hauptmann Erwin Ziger, Kompaniechef in einer Panzerjägerabteilung; Oberstleutnant Max Haschberger, Ordnungsoffizier in einem Grenadierregiment; Unteroffizier Josef Karl, Gefühlsführer in einer Panzerjägerabteilung.

### Schwierige Lage gemeistert

DNB Berlin, 8. Sept. Das deutsche Soldat aus der schwierigsten Lage meistert und entschloß den Widerstand organisiert, wenn der Feind eine Ueberrumpelung versucht, besiegte dieser Tage Panzerjäger einer Panzerjägerdivision, die westlich Chartow in härtesten Abwehrkämpfen steht von den Bolschewiken in den letzten Wochen immer wieder schwerste Verluste zugefügt hat.

Nach einem abgewiesenen Panzerangriff drangen in der Nacht hundert sowjetische Infanteriekräfte, begleitet von zahlreichen Geschützen und Fahrzeugen, in ein nur von einer einzigen Panzerjägerkompanie gehaltenes Dorf ein. Der Kompaniechef und seine seit Tagen ununterbrochen im Kampf stehenden Panzerjäger sahen im flackernden Feuer der brennenden Häuser die Bolschewiken herantommen. Als die feindlichen Gewölbe über die Panzerjäger hinwegschossen und der Rauch von den Wänden der Hütten spritzte, gab der Kompaniechef den Angriffsbefehl.

Seinen Männern voraus stieß er mit seinem Panzer der Ueberrumpelung entgegen. Bereits sein erster Schuß ließ das Schlupfzeug der Sowjets in Flammen aufgehen. Gleichzeitig bestanden die Bolschewiken auf und sagten Schuß auf Schuß in die dichte feindliche Kolonne.

Während die Panzerjäger die Sowjets im erbitterten Nahkampf aus dem Dorf warfen und am Ausgang noch gekämpft wurde, griff eine weitere feindliche Gruppe im Rücken der Panzerjäger an. Ihr bestes Schicksal ist die Panzerjäger und Kompanietrupps entgegen und erledigten die Bolschewiken zum Teil mit der blanken Waffe. Ueber eine Stunde dauerte dieser Kampf, dann war die Ortschaft vom Feind gesäubert.

### Der italienische Wehrmachtbericht

DNB Rom 8. Sept. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

In der kalabrischen Front verzögern italienische und deutsche Verbände in britischen Kämpfen den Vormarsch der britischen Truppen. Die italienisch-deutsche Luftwaffe beschädigte im Hafen von Bizerta fünf Transportdampfer mit 28.000 Tonnen schwer. In der Nähe der Insel Favignana erhielt ein 15.000-Tonnen-Dampfer von einem unserer Flugzeuge einen Torpedotreffer.

Feindliche Flugzeugverbände bombardierten Salerno, Benevent und einige Ortschaften in den Provinzen Salerno und Bari, wobei sie insgesamt zehn Flugzeuge verloren. Drei davon wurden von italienischen und deutschen Jägern und sieben von der Bodabwehr abgeschossen.

## Neues vom Tage

### Nach dem Heldentod mit dem Eisenlaub ausgezeichnet

DNB Führerhauptquartier, 7. Sept. Der Führer verlieh am 3. September 1943 das Eisenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Infanterie Hans Jörn, Kommandierender General eines Panzerkorps, als 291. Soldaten der deutschen Wehrmacht. General der Infanterie Jörn fand bei den Kämpfen an der Ostfront den Heldentod.

Er erhielt als Division-Kommandeur bereits im Juli 1941 das Ritterkreuz für die Eroberung von Minsk und die Erstürmung des dortigen Duna-Überganges.

### Schwere japanische Luftangriffe

Transportfahrzeuge und Torpedoboot versenkt  
DNB Tokio, 8. Sept. (Hakusenbericht des DNB.) In der Rapa-Bucht (Neu-Guinea) versenkten japanische Marinebomben aus einem feindlichen Konvoi zwei Transportfahrzeuge von je 2000 Tonnen, sowie ein Torpedoboot. Anschließend griffen die japanischen Luftgeschwader feindliche Materiallager bei Hopoi an und richteten dort durch Zerstörung von Munitionslagern schweren Schaden an.

### Angriffsversuch der Amerikaner auf Neuguinea gescheitert

Jalischirmjäger vernichtet  
Tokio, 8. Sept. Dornier meldet von einem japanischen Stützpunkt: Ein neuer feindlicher Angriffsversuch gegen japanische Stellungen im Südpazifik unter Verwendung von Fallschirmjägern scheiterte. Der größte Teil der Fallschirmjäger, die am Montag in einem Uferabschnitt südlich des Flusses Martham, 30 Kilometer nördlich des auf Neuguinea, landeten, wurden im Verlauf heftiger Kämpfe von japanischen Landtruppen vernichtet.

Die feindlichen Fallschirmjäger, deren Zahl etwa 1000 betrug, die von mehreren Dutzenden von Bombern und Jägern begleitet waren, landeten im Tal in der Nähe von Isab, längs des Flusses Martham in der Morgendämmerung. Diese Fallschirmjäger begannen einen heftigen Angriff zugleich mit har-

## „Kommt Churchill mit leeren Händen?“

Beunruhigung in England über Churchills langes Verbleiben in Washington

DNB Genf, 8. Sept. In England scheint man beunruhigt darüber zu sein, daß Churchill immer noch weiter in Washington bleibt. Man fragt sich: Was tut der Premierminister dort und was wird er, wenn er eines Tages zurückkehrt, heimbringen? Offenbar ist Churchill im Falle bereits Gegenstand der Kritik, wie aus einer Meldung der Londoner „Daily Worker“ ersichtlich ist, in der es u. a. heißt: „Kommt Churchill mit leeren Händen aus den USA, nach England zurück, hält er dann eine lange Rede voller Lobhudeleien über die Sowjetarmee, ohne aber in Westeuropa militärische Operationen zu unternehmen, die der oberste Chef der bolschewistischen Armee verlangt, dann steht sich seine Regierung einem Sturm der Empörung und der Opposition des ganzen englischen Volkes gegenüber.“ Das Londoner Blatt übt weiter Kritik an der Schlussverhandlung von Quebec, die dem Feinde verrate, daß zwischen der Sowjetunion und den englischen und amerikanischen Verbündeten militärische und politische Meinungsverschiedenheiten bestünden; vor allen Dingen aber vermehrt der „Daily Worker“ jede Erwähnung Churchills mühe unverzüglich nach England zurückzuführen, um Parlament und Volk „in dieser ersten Stunde“ zu unterrichten.

Wenn sich auch der „Daily Worker“ zum Sprecher Moskaus macht, und wenn auch seine Auffassung über die Volkstimmung sicherlich in seinem Sinne gefärbt ist, so sind die Ausführungen des englischen Blattes doch kennzeichnend für die Gefühle, die das englische Volk im Hinblick auf die endlosen Washingtoner Besprechungen Churchills hegt. Die Engländer sind gewohnt, daß Churchill sie nicht lang allein läßt und ihnen jederzeit Auskunft gibt über den Stand der Dinge und über seine Pläne. Jetzt haben sie offenbar das Gefühl, daß Churchill sich über Gebühr lange außer Landes befindet und daß es an der Zeit wäre, wenn er sich einmal wieder der englischen Öffentlichkeit stellen

ten feindlichen Landtruppen. Japanische Landeinheiten rückten sich sofort auf den Ort der Landung und warfen die feindlichen Landtruppen zurück, bezogen den größten Teil der Fallschirmjäger. Die japanische Besatzung ist zur Zeit mit der Säuberung von den Resten der Feindtruppen beschäftigt.

### Stalins Forderungen in Nordafrika

DNB Sofia, 8. Sept. Der russische Vertreter in Moskau, Roger Gattreau, der aus der UdSSR in Algerien eintraf, überbrachte eine Botschaft Stalins an den Ausschuss in Algier mit „Vorschlägen“ über die diplomatische Vertretung der Sowjetunion in Nordafrika. Eine der wichtigsten Forderungen Stalins sei das Wiederaufleben der kommunistischen französischen Partei und die Hinzuziehung von Thores zum Algier-Komitee.

71 Tote bei dem zweiten Eisenbahnunglück in USA. Das zweite Eisenbahnunglück, das sich innerhalb von 24 Stunden in der Nähe von Sprague im USA-Staat Kansas zugetragen hat, nach einer Neutermeldung aus Philadelphia bisher 71 Tote gefordert. In die Krankenhäuser wurden 123 Verletzte, zum großen Teil schwerverletzte, gebracht.

Schweres Eisenbahnunglück in den USA. Wie aus New York berichtet wird, ereignete sich insofern Entgleisung eines Schnellzuges auf der Strecke New York-Washington ein schweres Eisenbahnunglück. Nach den vorläufigen Feststellungen soll die Zahl der Todesopfer 100 bis 200 betragen, die der Verletzte ist noch nicht bekannt. Von elf Wagen sprangen zehn aus den Schienen und schoben sich zu einem wütenden Trümmerhaufen ineinander.

Britischer Zerstörer gesunken. Der spanische Frachter „Antequera“ retierte am Dienstag die 125 Mann starke Besatzung eines britischen Zerstörers, der 25 Meilen von Gibraltar entfernt infolge einer „heftigen Explosion“ in Brand geriet und sank.

Das ägyptische Außenministerium teilt offiziell die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen mit der Sowjetunion mit. Der Austausch der Diplomaten erfolgt bald.

## Das Postfräulein von Greith

Frauen- und Liebesroman von Walter Rainer

Copyright in Deutschland-Verein Dr. Elshardt, Berlin 1943

Beim Klausenbauer schmeitert der prächtige Salinierbahn seinen ersten Wechsell durch den geräumigen Säulenhall und drängen vor dem Geschäft geistlichen das Postfräulein vorbei.

Jeden Tag kommt sie zur gleichen Stunde beim Klausenbauer vorbei und auch heute ist es wieder genau um 10 Uhr früh. Der Bahn hat sich also zu zeitig gemeldet, denn jetzt, Anfang März, kommt ja erst gegen 6 Uhr der Tag. Oder hat ihn der Vollmond geweckt, dessen Licht taghell das Tal erleuchtet?

Wenn das kleine Postfräulein um 10 Uhr in der Früh beim Klausenbauer vorbeigeht, ist sie schon um 2 Uhr von Haus fortgegangen, denn von Hansendorf bis zum Klausenbauer braucht man eine gute halbe Stunde, und von hier bis Greith, dem Ziel ihrer täglichen Wanderung, noch gute Stunden, selbst so flinke und berggewohnte Weine wie das Postfräulein.

Um 5 Uhr früh muß sie schon in Greith sein, denn da beginnt ihre Arbeit, zwar nicht am Schalter, denn der ist erst um 8 Uhr geöffnet, sondern mit dem Aufräumen und Reinigen der Postkammer und der Wohnung des Postmeisters. Auch das Frühstück für den Herrn Postmeister und seine Haushälterin muß sie bereiten, und das Reinigen der Säule und Kleider gehört zu ihren täglichen Aufgaben. Der Herr Postmeister hat das so angeordnet, denn sie sei ja keine wirkliche Beamte, sondern nur eine von ihm zufällig angenommene Hilfskraft, die er nach seinem Belieben verwenden und entlassen könne. Wenn ihr das nicht passe, würde er sich um eine andere Kraft umsehen.

Der nächste Weg von Hansendorf nach Greith führt durch die sogenannte Klausen hinauf, zwischen deren türmenden steilen Wänden sich der Klausenbach mühsam sein Bett gegraben hat. Die Sommerfrische des Tales preisen die wildromantische Schönheit der Klausen. Wer aber tagaus, tagein, an Sonntagen genau so wie an Werktagen, und nicht nur im Sommer, sondern auch im tiefen Winter einen solchen Weg zweimal täglich machen muß, der ist über romantische Schönheiten leicht anderer Ansicht als so ein Sommergast. Und jetzt, da der März erst begonnen hat, sieht das Postfräulein nichts von der gepriesenen

Schönheit der Klausen, weil es noch Nacht ist, wenn sie hinaufgeht und schon wieder finstern, wenn sie zwischen 7 und 8 Uhr abends wieder heimkehrt.

Das Postfräulein ist noch jung, ungefähr zwanzig, schlank und hübsch gezeichnet. Ihr schmales Gesicht mit dem fein geschnittenen Mund und den großen dunklen Augen hat bei den meisten Greithern wohlwollende Beachtung gefunden. Aber die Offiziere der Greither Kompanie gäulischer Landwehr und die Beamten und Angehörigen des kleinen Eisenhammers bemängeln das für ihre allzu ärmliche und grobschlächtige Kleidung. Das grüne Gält und den dunklen Bodenmantel könnte auch ein Holzfach tragen, ebenso die schwer genagelten dicken Bergschuhe. Freilich braucht sie ja eine solche Ausrüstung bei ihrer täglichen Bergarbeit, aber in der Postkammer könnte sie doch ab und an einmal eine hübsche Bluse tragen, die besser zu ihrem hübschen, feinen Gesicht paßt als die groben Bodenmantel und formlosen Wollwesten.

Sie alle denken nicht daran, daß das Postfräulein vielleicht selbst lieber solche hübschen Sachen trägt, aber dazu gehören zwei Voraussetzungen: das notwendige Kleingeld zur Anschaffung solcher Kleider und Stoffe und dann die erforderliche Zeit, sich solche Kleider anfertigen zu können. Und beides hat sie nicht: weder Geld noch freie Zeit.

Hansendorf, ihr Wohnort, liegt ungefähr 700 Meter hoch, Greith aber schon über 1000 Meter. Und der Weg durch die Klausen ist wahrlich nicht mit Asphalt gepflastert, er hat mehr Steine und Geröll als selbst die härtesten Bergschuhe auf die Dauer vertragen, gewiß kein leichter Bergweg. Und die zwei Karren in der Klausen sind ständige Wähler auf dem einsamen Weg. Das eine wurde zum Andenken an einen der Vorfahren des Klausenbauern errichtet, den an einem Sommertag das Hochwasser mitten in der Klausen überraschte. Das zweite gilt zwei Holzknechten, die hier von einer Lawine getötet wurden.

Um acht beginnt der Dienst im Postamt. Um 1 Uhr kommt dann die tägliche Fahrpost von Hansendorf herauf, mit deren Verteilung sofort begonnen wird, weil die Leute, besonders die vom Eisenwerk und vom Militär und auch die von der Gutscherrschaft schon immer ungeduldig auf ihre Postkassen warten. Und die restlichen Stunden bis 6 Uhr abends vergehen immer wie im Flug.

Bergab geht dann der Heimweg schneller als bergauf, jedoch sie bei halbwegs günstigen Wegverhältnissen vor 8 Uhr abends nach Haus kommt. Auch ihre freie Zeit am Abend im Kreise ihrer Angehörigen ist nur sehr knapp

bemessen. Aber der weite und schlechte Weg ist der geringste Kummer für das Postfräulein. Viel schwerer zu ertragen dünkt sie der ständige Mangel an Schlaf. Da sie immer schon etwas vor 2 Uhr in der Nacht aufstehen muß, kann sie nie mehr als 5 Stunden täglich schlafen. Und das ist für ihre 20 Jahre wohl weitaus zu wenig!

Andere Mädchen in ihrem Alter träumen von schönen Kleidern und Vergnügungen, sie aber träumt von der Zeit, da sie sich endlich nach Herzenslust auschlafen darf. Wann, wann wird das einmal sein? Wird es überhaupt einmal sein? Wie oft hat sie auf ihren einsamen Wanderungen durch die Klausen diese Frage an das Schicksal gerichtet, aber eine Antwort ist ihr noch nie zuteil geworden.

Die heutige Nacht ist rein und klar und trotzdem nicht kalt. Ueber den Bergen steht trübend der Mond und sein blaßes Licht schimmert auf den fahlen Wänden der Klausen, daß sie wie fahles Gerippe ausleuchten. Auch die Schneewunden in den Fugen der Wände und am Grund der Klausen klingen im Silberlicht des Mondes und die meterlangen Eiszapfen glitzern und funkeln im ungeliebten Schein wie bläuliches Kristall. Bei dieser zauberhaften Beleuchtung hat das Postfräulein die kleine Laterne gebläut und das ist gut so, denn jetzt im dritten Jahr des Weltkrieges ist auch das Petroleum schon zur Seltenheit geworden.

\*

Mitten in der Klausen blüht plötzlich eine Taschenlampe auf. Das Mädchen hält an und verbirgt sich im nächsten Augenblick in einer Felsenspalte. Sie hat einmal schon ein recht unangenehmes Erlebnis gehabt bei einer nächtlichen Begegnung in der Klausen.

Diesmal aber war ihre Veranlassung unberechtigt, denn der Oberleutnant Erwin Hofer, der ihr mit der Lampe in der Hand entgegenkommt, ist ein guter Bekannter von ihr.

Trotzdem nimmt sie seine Mitteilung, daß er nur ihre Wege so weit in die Klausen hereinzing, um sie nach Greith hinauf begleiten zu können, etwas ungläubig auf. Er aber bleibt dabei. Die unmittelbare Veranlassung zu dieser nächtlichen Wanderung sei freilich eine kleine feuchtfroliche Felle beim Kirchenwirt gewesen, nach der er ein wahres Verlangen fühlte, sich in der reinen, kalten Nachtluft zu erholen. Schon lange wollte er ihr einmal auch in der Frühe ein Stück Weges entgegengehen.

(Fortsetzung folgt)



## Hungerpeitsche über Asien

Irak, Iran und Indien müssen auf Befehl hungern

Den vielen anderen Nachrichten liegen zwei bezeichnende Nachrichten über die Versorgungslage oder, besser gesagt, die Nahrungslage, also den Hunger in dem von unseren Feinden beherrschten Gebieten Asiens, im Irak, im Iran und Vorderindien vor. Daß in dem von England geknechteten Vorderindien nach der vollständigen Eroberung Hinterindiens, einschließlich Indonesiens, mit größter Wahrscheinlichkeit eine große Hungersnot ausbrechen mußte, das konnte jeder Kenner der Verhältnisse voraussetzen, weil die auf 400 Millionen Menschen angelegte Bevölkerung Vorderindiens früher zu einem sehr beträchtlichen Teil aus dem Reisüberschüssen Hinterindiens ernährt wurde.

Im Irak und in Iran liegen die Verhältnisse grundsätzlich anders; hier konnte im Frieden die nur verhältnismäßig kleine heimische Bevölkerung von Jahren der Dürre und der daraus folgenden Missernte abgesehen, fast im wesentlichen aus eigener Scholle ernährt werden, wenn die Einfuhr von Zucker und Tee auch recht beträchtlich waren. Hier ist also die wachsende Hungersnot ausschließlich auf aktives Eingreifen der Engländer — neuerdings auch der Amerikaner — und der Sowjets (vielleicht vor allem in Iran) zurückzuführen, eine Tatsache, die die Gesamtheit um so klarer in Erscheinung treten läßt.

In den letzten Wochen waren nun die Hoffnungen der Bewohner dieser beiden Staaten auf baldige Besserung der Lage ziemlich gemindert, weil die neue Ernte, wenn auch nur wenig, über dem Durchschnitt der letzten Jahre lag, so daß mit einer Besserung vor allem der Brotversorgung zu rechnen war. Durch diese Hoffnungen haben nun neuerliche Verfügungen der englischen und amerikanischen Besatzungstruppen im Irak einen trübsamen Strich gemacht. Es wird gemeldet, daß die irakische Regierung sich damit einverstanden hat erklären müssen, daß volle drei Fünftel der Gesamtternte des Iraks an Weizen und Gerste für die Besatzungstruppen beschlagnahmt werden, so daß für die Bevölkerung der rund 3 Mill. Einwohner des Landes nur noch ein Fünftel der Ernte verbleibt. In der Praxis bedeutet das, daß die Getreideernte je Kopf der einheimischen Bevölkerung auch in Zukunft unter 300 Gramm je Tag liegen wird, wenn die im Lande verbleibenden zwei Fünftel der Ernte wirklich gerecht verteilt werden. Das aber ist natürlich in einem Land mit einer so wenig an behördliche Ordnung gewöhnten Volk kaum zu erwarten, ebensowenig die vollkommene Abfuhr. In der Praxis wird die Sache also so aussehen, daß die englischen und amerikanischen Juden erst mal alles Erntegeld an Getreide aufkaufen d. h. zu einem ihnen genehmen, viel zu niedrigen Preis wegnehmen werden, und die Bevölkerung im Abbruch leben kann wie sie liebt.

Was es mit „christlichem Augenaufschlag“ gemacht wird, das lehrt uns die andere Meldung. Sie besagt, daß die englische Regierung in Indien zwar die Einführung von Lebensmitteln, wie Reis, Kaffee, Tee, etc., beschlossen hat, daß ihre Ausbändigung und Verteilung aber „erst in einigen Monaten möglich“ sein wird, daß man aber, menschenfreundlich wie man ist, täglich bis zu 30.000 Mahlzeiten an hungernde Indianer ausgeben beschließen hat. Das heißt in Berlin eine einzige KEB-Küche, ohne daß dabei erwähnt wird, daß Kaffee eine Millionen-Roth ist für die 30.000 Mahlzeiten praktisch gar nichts bedeuten.

Auch im Iran steht es nicht besser. Hier wurden im Frieden kaum Weizen und Gerste ausgeführt, schon weil die unzulänglichen Verkehrsverhältnisse das Heranschaffen wesentlicher Getreidemengen an die wenigen betriebsfähigen Bahnen sehr erschweren. Hier hat das Überziehen des ganzen Landes mit den verhältnismäßig engen Transportkolonnen der Besatzungsmächte sowohl den Engländern und Amerikanern wie auch den Sowjets die gleichzeitige Anlage einer umfassenden „Saug“-einrichtung ermöglicht, die man einfach dadurch in Betrieb setzt, daß man den Bauern die eben hereingebrachte Ernte, wenn es

sein mag, mit Waffengewalt wegnimmt und fortzuschafft. Immer wieder gelangen Berichte aus Iran in die benachbarte Türkei, die beweisen, daß derartige Übergriffe an der Tagesordnung sind.

Hunger über Asien, wozu man auch blüht. Die Konferenz unserer Gegner in Duesel hat — zum wievielten Male eigentlich — beschlossen, der Nahrungskrisis drohenden Hungersnot durch Verstärkung der Zufuhren abzuwehren. Doch wurde über die dabei zu benutzenden Wege strenges Stillschweigen bewahrt, weil es sie nämlich nicht gibt. Täglich überschreiten an der neuen türkisch-iranischen und türkisch-libanesischen Grenze Hunderte hungernder Sotter und Dralen die neutrale Grenze, weil auch in diesem ehemaligen französischen Mandatsgebiet, das einst ein Getreideüberflußland war, die aus Palästina hereinstömenden Juden alle Nahrungsmittel verschoben und weggeschleppt haben, so daß für die Erzeuger und die heimische Bevölkerung nichts mehr übrigbleibt. In Palästina selbst ist es auch in der allerletzten Zeit wiederholt zu Unruhen gekommen, weil hier die jüdische Einwanderung immer neue Esser ins Land bringt ohne daß die Eigenproduktion des Gebiets merktbar zunimmt, da die einwandernden Juden gar nicht daran denken, sich der Nahrungsmittelherzeugung zu befleißigen.

Die Frage bleibt offen, wie dieser Hunger Asiens beseitigt oder bekämpft werden soll. Die einzige positive Feststellung, die hier immer wieder getroffen werden kann, ist die: Der Hunger dieser Gebiete ist nicht eine Folge von Naturereignissen, also etwa großer Missernten, Dürren oder Überschwemmungen. Es

ist einzig und allein Schuld der gegen den Willen der Völker im Land befindlichen fremden Besatzungen und der von ihnen mitgebrachten oder gar herbeigeschleppten Juden, daß hier Hunderte von Millionen Menschen die sich nach Freiheit sehnen, Jahr um Jahr unter der Hungerpeitsche gehalten werden. DSG.

### Bismarck sehr erfindertisch

Bismarck war 1861, damals 56 Jahre alt, in den Frankfurter Landtag gewählt worden und mietete sich deshalb dort eine kleine Wohnung. Leider war in seinem Zimmer eine Klingel enthalten. Bismarck machte den Hauswirt darauf aufmerksam, aber dieser erklärte abweisend, wenn der Herr Abgeordnete noch besondere Bequemlichkeiten verlange, müßte er diese auf eigene Kosten einbauen lassen. Bismarck hatte darauf weiter nichts erwidert. Am nächsten Morgen aber fuhr er in aller Morgenfrüh die Treppe des Hauses entlang zusammen — ein drohendes Pistolenschuß erschütterte das Haus. Alle Bewohner, der Hauswirt an der Spitze, liefen zusammen — man glaubte, daß sich in der Wohnung des neuen Mieters eine Explosion ereignet habe. Bismarck trat dem Hauswirt mit gelassener Ruhe entgegen. „Es ist weiter nichts passiert“, sagte er, „ich wollte nur meinen Diener herbeirufen. Da keine Klingel im Zimmer war, habe ich geschossen. Es ist zwar ein bißchen geräuschvoll, aber Sie werden sich bald daran gewöhnen.“ Eine Stunde später gab es keinen Raum in Bismarcks Wohnung, in dem nicht eine Klingel aufgestellt war.

### Ein Dachs spaziert durch die Stadt

Ein seltener Gast ließ sich im Reichenhaller Vorort Kirchberg blicken. Am hellen Vormittag schlenderte ein trübsamer ausgewachsener Dachs, der sich vermutlich verirrt hatte, durch die Stadt und kimmerte sich wenig um die zahlreichen Passanten, bis ihn endlich durch einen Förster der Garaus gemacht wurde.

## Beim Angriff auf Stuttgart gestellt

Harle Lustkämpfe mit dem USA-Bomberverband

Von Kriegsberichterstatter Hans Herbert Hirsch

(Bk.) Höchstbereitschaft ist befohlen. Unsere Jagdflieger liegen in ihren Messerschmitt- und Focke-Wulf-Flugzeugen. Angeschlossen und in voller Ausrüstung erwarten sie den Startbefehl. Es ist bekannt, daß ein härterer Verband viermotoriger Bomber sich die Stadt Stuttgart als Angriffsziel gewählt hat. Es gilt, den zu erwartenden Bomberverband zu fassen und zum Luftkampf zu stellen.

Die Flugzeugwartre haben die letzten Handgriffe an Bordkanonen und Maschinengewehren getan und stehen nun in kleinen Gruppen beisammen. Unter ihnen ein Stuttgarter, der jetzt an zu Hause, an seine Frau und seine drei Kinder denkt, voll Sorge um sie und voll Zorn gegen die Nordbränner. Es ist ein echt schwäbischer Zorn, der sich in kräftigen Fäusten äußert, und eine heimliche Sorge, die er nun den guten Abschlußwünschen für „seine Maschine“ anvertraut.

Startbefehl! Vielhundertstündig bröht es auf, rasen die Jagdflugzeuge über das Rollfeld, heben vom Boden ab und verschwinden im Luftraum. In wenigen Minuten müssen sie auf die Bomber stoßen. Tief unten leuchtet durch große Wolkenschichten das sonnenbeschienene Land, über dessen Fluren sich schon so mancher dramatische Luftkampf abspielte.

Wie wandert an den Steuerknüppeln steuern. Einer hat sie zuerst entdeckt. „Da kommen die Bomber!“ schreit er in sein Reichsfliegertrüffeln. Und schon sind sie da. Ein Geschloß fliegen die viermotorigen, wohl wissend, daß der Kampf für den angreifenden Jäger so am härtesten wird, wenn der Bomberverband als waffenkarrender Igel in der Luft hängt. Aber unsere Jäger fragen nicht viel nach Gefahr für die eigene Person und Rücksichtnahme auf sich selbst. Wie die wilde Jagd fahren sie in den Haufen, aus allen Richtungen feuernd.

Der schon angeschlagene Verband gerät ins Durcheinander. Da hängt schon die erste Qualmaschine in der Luft. Sechs, sieben Fallschirme pendeln aus der stürzenden Maschine. Schon hängen zwei Jäger hinter einem zweiten Bomber, der sofort ins Trudeln gerät und ohne Fallschirmausstieg nach unten geht.

Der Kampf nimmt beständige Formen an. Immer härter werden die Luftgefechte. Wieder eine Focke-Wulf, die hinter einem Bomber turmt und im Feuerstich nun Feuer in den Kampf schickt. Aber er ist zäh, will und will nicht fallen. Noch ein paar Angriffe fliegt der Jäger, dann fliegt auch dieser viermotorige. Überall entwickeln sich heftige Luftkämpfe, der Verband der Bomber ist ziemlich zersplittert. Auf weite Entfernung tobt der Kampf, über den Wolken, unter den Wolken. Seine Spur ist gekennzeichnet durch eine Reihe von feindlichen Fallschirmen, die in langer Kette über dem Gelände hängen.

Jeher Bomber sind während dieser Luftkämpfe schon abgeschossen, da gelingt es einem Teil des Bomberverbandes, sich in die Wolken zu retten. Aber auch diese werden von unseren Jägern wieder gestellt. Jede Wolke hat ein Ende. Starker tobt der Kampf. Die Jäger fliegen Angriff auf Angriff, und die viermotorigen schleichen, was ihre Kräfte hergeben. Was es unter diesen Umständen für den Jäger heißt, in das fongestrichene Feuer der Bomber hineinzuliegen und Abschuß zu erziehen, das kann der Laie kaum ermessen.

Immer weiter scowaris verlagert sich das Luftkampfgebiet. Da — plötzlich tauchen feindliche Jäger auf. Von den Bombern zu Hilfe gerufen, sind sie über den Kanal gekommen, versuchten unsere Jäger abzubringen. Während ein Teil sich mit den feindlichen Jagdflugzeugen herumschlägt, tobt der Kampf mit den viermotorigen weiter. Wieder sind zwei Bomber mit langer Rauchfahne abgeführt. Und immer noch hängen unsere Jäger hinter den feindlichen Wölfen, jagen mit heulenden Motoren zwischen ihre Reihen. Noch einer und noch ein Bomber geht trübend und dann senkrecht nach unten. Erfolgreiche Minuten für unsere Jagdflieger.

Eine ganze Reihe viermotoriger sind abgeschossen, hängen weit hinter dem Verband und bleiben immer weiter zurück, verlieren Anschauung. Außerdem sind zwei der angreifenden Feindjäger abgeschossen worden.

Als der Bomberverband die Küste erreicht hat und über das Wasser nach England krebt, zeigen viele Wäfen in seinen Reihen von den hervorragenden Leistungen der deutschen Jäger.

## Das Postfäulein von Greith

Frauen- und Liebesroman von Walter Rainer

Copyright © by Prometheus-Berlag Dr. E. Schöner, Greithen bei Wittenberg

### 1. Fortsetzung.

„Sie müssen Tag für Tag zu einer so unheimlich frühen Zeit aufstehen und diesen Gewaltmarsch da herauf machen. Ich verstehe Sie nicht und noch weniger Ihre Frau Mama, daß Sie unter solchen Umständen diese Stelle nicht schon nach der ersten Woche wieder aufgeben haben“, sagte er erbittert hinzu.

Das Mädchen hörte seine Worte gelassen an, während sie gleichmäßig den ziemlich steilen Berg bergan schreitet. „Sie wissen ja, daß Mama den Standpunkt vertritt, der Staatsdienst sei das Beste von allem“, erwiderte sie nun ruhig. „Wenn der Krieg einmal zu Ende sei, müßten die Mädchen wahrlich alle wieder ihre schönen Stellen den Männern überlassen und nur im Staatsdienst hätte ich Aussicht, eine wenn auch schlecht bezahlte, aber doch sichere Anstellung zu bekommen. Und in die Stadt soll ich nicht, weil jetzt im Kriege das Stadtleben für alleinlebende junge Mädchen zu gefährlich sei.“

„Und auf Ihrem täglichen Spaziergang durch die Klauen sind Sie von allen Gefahren begünstigt, wie ein Spielzeug auf dem Schoß seiner Herrin, was?“ erwiderte der Offizier erbittert und reißt mit der behandschuhten Rechten an einem schimmernden Fingerring, daß er klirrend ertönt.

„Wollen Sie mich unbedingt weg haben von Greith?“ fragt das Mädchen lächelnd.

„Sie wissen genau, daß ich der glücklichste Mensch wäre, wenn Sie für immer bei mir blieben“, erwiderte er traurig. Sie schüttelt den Kopf. „Davon kann doch keine Rede sein, solange Sie der Gatte einer anderen sind“, sagt sie.

„Meine Frau ist mit der Scheidung einverstanden, lesen Sie Ihren Brief“, entgegnet er hastig und zieht die Briefschale aus der Wulst hervor.

Das Mädchen aber weist den Brief zurück. „Nie möchte ich einer anderen den Mann wegnehmen, Herr Oberleutnant, das brächte ich nicht fertig.“

„Wenn meine Frau es aber selbst so haben will? Bitte lesen Sie den Brief! Sie gibt mich frei, weil sie weiß, daß wir nicht zusammenpassen, daß unsere Ehe von Anfang an ein Fehler war.“

„Aber sein Drängen bleibt vergeblich. Das Mädchen

nimmt den Brief nicht und beharrt bei seiner Erklärung. „Und wenn ich noch lebendig wäre?“ fragt er dann belächelnd.

„Ja dann — doch was darüber reden? Sprechen wir lieber von etwas anderem. Sie können doch sonst so nett plaudern“, bittet sie und beschleunigt ihren Schritt.

„Also gut, was kostet ein Postpaket nach Arabien?“ fragt er mit grimmißigem Ton.

„Dorthin sind Postsendungen jetzt unzulässig“, entgegnet sie lächelnd.

„Danke vielmals.“

„Und dann geht er schweigend an ihrer Seite dahin.“

„Wenn ich sie nur von der unbedingten Ehrlichkeit meiner Absichten überzeugen könnte“, grübelt er im Weitergehen. „Wenn sie doch den Brief lesen würde, der alle Hindernisse aus dem Wege räumt!“ Aber sie weist ihn zurück. Und seine Gedanken iren ab. Vor fünf Jahren hat er geheiratet, weil dies ein sehnlicher Wunsch der Eltern war, der Eltern seiner Frau und auch der seinigen. Und heute hat er sich alles getan, um ihm das Leben in der Ehe möglichst angenehm zu machen. Er selbst hat sich stets bemüht, ihr ein guter Gefährte zu sein, aber eine wirklich innige Gemeinsamkeit wollte zwischen ihnen nicht entstehen. Nicht einmal der Krieg mit seinem schweren Erleben und den tiefen seelischen Eindrücken hat daran etwas ändern können. Sie schreibt ihm lieb und häufig, und auch er hält seine Antworten so, daß sie damit zufrieden sein kann, aber das Herz bleibt stumm. Jetzt aber, seit er Edith Weillinger, das junge Postfäulein von Greith, kennt, ist sein ganzes Wesen wie ausgewechselt. Herz und Sinne sind in Aufruhr, so oft er mit ihr spricht oder nur an sie denkt. Sein ganzes Denken und Fühlen gehört bald nur mehr ihr. Warum liebt er sie eigentlich so sehr?

Er betrachtet sie klopfenden Herzens im ungewissen Mondlicht.

Sie ist rank und schlank wie eine junge Vette und hat ein liebes Gesicht und seine Haut. Aber diese Vorzüge sind auch anderen Mädchen und Frauen zu eigen. Ihre bescheidene, grobe Kleidung ist durchaus nicht dazu geeignet, ihre körperlichen Vorzüge zu unterstreichen. Im Gegenteil: die plumpen Schuhe und der lange Polzknemantel verschandeln ihre Gestalt und beeinträchtigen die Schönheit ihres Ganges.

Aber gerade deshalb muß er immer daran denken, wie reizend sie sein müßte, wenn sie eine kleidbare Tracht besäße, wenn er sie lieben und verwöhnen dürfte, wie sein Herz es ihm einflüstert. Ob andere Kleidung auch ihren Charakter wandeln würde? In ihrem Wesen ist kein Schim-

mer von Gefallsucht oder Koketterie und ihre ernste Art zu reden läßt sie um Jahre älter erscheinen.

Was also ist denn an ihr, das sein Herz so hat in Brand setzen können? Er liebt sie doch wirklich, heiß und leidenschaftlich liebt er sie, aber warum? — Wenn er nur das wüßte! — Gewiß, in ihren Augen leuchtet es manchmal so seltsam auf und in ihrer Stimme vibriert es und zu etwas, das ihm seltsame Schauer durch das Blut jagt. Auch ihr gerader, aufrechter Charakter und der Mut, mit dem sie ihr freudloses Leben trägt, mit dem sie täglich die vielen Widerwärtigkeiten und Mühen ihres Daseins bezwingt, rufen immer wieder seine Bewunderung hervor.

Aber das alles genügt ihm nicht als Erklärung dafür, wie er ein so ganz anderer Mensch werden konnte, seit das Mädchen mit den dunklen Augen in seinen Lebenskreis getreten ist.

Eine halbe Stunde vor Greith biegt der Klauenweg in den Greither Hof ein und da nun bereits die Dämmerung erreicht ist, läuft der Weg durch den Wald ziemlich eben dahin.

Vom Kirchturm schlägt es fünf Uhr, als die beiden beim Dorfe anlangen.

Die wenigen Häuser schlafen noch im tiefen Graue zwischen Tag und Nacht und der schlanke, gotische Kirchturm steht wie eine schwarze Nadel in der Dämmerung der wehenden Nacht.

Der Oberleutnant reicht dem Mädchen die Hand. „Glauben Sie mir, ich habe nur den einen Wunsch, Sie einmal von ganzem Herzen glücklich zu sehen“, sagt er bewegt.

„Ich fürchte nur, daß Sie das vielleicht nie erleben werden, weil mir das Glück anscheinend im großen Bogen ausweicht“, antwortet Edith und leise Traurigkeit klingt aus ihrer Stimme.

Dann eilt sie auf das Posthaus zu, während er ihr sinnend nachblickt.

Über den tief verschneiten Berggipfeln zittert bereits der erste Schimmer des nahen Lichts und die Wolken über dem Dachlein leuchten in tiefem Purpur auf.

Das Glück ist bekanntlich launisch und unzuverlässig. Noch vor vier Jahren gab es nicht einen einzigen Schatzen im Leben der jungen Edith Weillinger. Damals lebte noch ihr Vater als Betriebsleiter eines Elektrizitätswerkes im oberen Murtal. Sein Einkommen, sowie ein beachtliches Vermögen, sicherten seiner fünfköpfigen Familie ein angenehmes Dasein. (Fortsetzung folgt)



# Uns Stadt und Land

Mittenfeld, den 9. September 1943

**Zum 1. Opfersonntag des 5. Kriegswinterhilfswerks**  
Alle Terrormaßnahmen des Gegners prallen wirkungslos ab an einem Schild, zu dessen Träger wir alle geworden sind. Die Äußere und die innere Front sind eine verschworene Gemeinschaft geworden. Je unerbittlicher und jähren an den Kriegsschauplätzen gekämpft wird, desto härter ist auch die Heimat in ihrer Opferbereitschaft. Die Spenden für das Winterhilfswerk sind Ausdruck des Dankes an unsere Soldaten. Sie verdeutlichen mit steigenden Ergebnissen unseren unerschütterlichen Glauben an die Sendung des deutschen Volkes. Führer, wir folgen dir! Dieses Bekenntnis soll am 12. September, dem 1. Opfersonntag des 5. Kriegswinterhilfswerks bekräftigt werden, nicht mit Worten, sondern durch die Taten, die erkennen lassen, daß es jetzt nur noch eine Lösung gibt: Vorwärts, bis zum Sieg!

## Die neue Versorgungsperiode

Die Lebensmittelrationen der gegenwärtig laufenden 53. Zuteilungsperiode gelten auch (abgesehen von der Ration-Sonderzuteilung) in der kommenden 54. Zuteilungsperiode vom 20. September bis 17. Oktober. Lediglich bei der Fettverteilung treten, ohne daß die Höhe der Ration beeinträchtigt wird, Veränderungen ein. Die über 14 Jahre alten Versorgungsberechtigten erhalten in der 54. Zuteilungsperiode 62,5 Gramm Schweinefleischfett unter Kürzung der Butterrationen um 62,5 Gramm. Die entsprechenden Altersklassen der Selbstversorger mit Butter (Inhaber der Reichsfettkarten SB 1 und SB 5) erhalten ebenfalls 62,5 Gramm Schweinefleischfett. Hier wird zum Ausgleich die Margarineportion um 62,5 Gramm gefügt. Zur Entlastung der Butterverteilung ist es erforderlich, die Kleinvorteiler möglichst frühzeitig mit dem Zucker zu beliefern, den sie zur Versorgung der Verbraucher für die 53. bis 58. Zuteilungsperiode benötigen. Zu diesem Zweck gehen die Verbraucher in der für die Abgabe der Vortellerkarte der 54. Zuteilungsperiode vorgesehenen Frist vom 18. bis 18. September den Doppelschnitt R 29/30 der rosa und blauen Rationstafeln 54 mit dem Aufdruck „Zuckerkontrollabschnitt für die 53. bis 58. Zuteilungsperiode“ bei den Kleinvorteilern ab. Die Kleinvorteiler reichen die Kontrollabschnitte bis 26. September zur Ausstellung von Zuckerbezugscheinen den Ernährungsämtern ein. Für beschleunigte Belieferung wird gesorgt. Der Zuteilungserlass für die 54. Rationsperiode sieht ferner vor, daß ausnahmsweise die bei der RSB noch lagernden Bestände an alten Kaffee- und Kakaoportionen umgetauscht werden dürfen. Der Umtausch darf nur bis zum 15. Oktober vorgenommen werden.

## Der Tag der Wehrrückführung in Nagold

Am 4. und 5. September wurde erstmals in jedem Bann der Tag der Wehrrückführung durchgeführt, seitens des Bannes Schwarzwald in Nagold.  
Den Auftakt bildete eine Jugendfilmstunde am Samstagabend. Am Sonntagvormittag starteten die Mannschaften zum Wehrrückführungslauf, der die beste Mannschaft des Bannes ermitteln sollte. Die Gäste, Offiziere der Wehrmacht und der Luftwaffe, die Führer der Partei sowie die Vertreter der Behörden wurden von Dr. Unmuth am Hotel Post empfangen und auf den Esberg geführt. Der Bannführer begrüßte die Gäste und erläuterte kurz

## Leistungswettbewerb im Gemüse- und Obstbau

Stuttgart. Gemüse und Obst haben in diesem Kriege eine besondere Bedeutung. Zur Anbauausweitung und Leistungssteigerung im Gemüse- und Obstbau wurden Leistungsausschüsse gebildet. In einer Feiertagsstunde fand die Ehrung der Sieger des Leistungswettbewerbes 1942 im Hindenburgpark in Stuttgart statt. Mit einem Rückblick über die Leistungen im Gemüse- und Obstbau in Württemberg leitete der Vorsitzende des Landesleistungsausschusses, Hg. Sieh, die Ehrung ein und betonte dabei, daß sowohl die Gartenbaubetriebe als auch der selbstmäßige Gemüseanbau alles getan haben, um eine Leistungssteigerung zu erzielen. Die vorbildliche Zusammenarbeit aller Kräfte hat es ermöglicht, über eine Million Jungpflanzen heranzuziehen, um sie dem Großenbau zur Verfügung zu stellen. Die Anbauausweitung erstreckte sich beim Weißkohl von 927 auf 1170 Hektar, beim Rotkohl von 171 auf 410, Blumenkohl von 124 auf 252, Kohlrabi von 54 auf 174, Mörschbohnen von 249 auf 295, Gurken von 75 auf 176 und bei Möhren von 203 auf 609 Hektar. Insgesamt erhöhte sich die Anbaufläche in Württemberg vom Jahre 1940 bis 1942 von 4247 auf 7013 Hektar, also um beinahe das Doppelte. Die im Jahre 1942 erzielte Menge an Gemüse geht weit über eine Million Zentner, so daß im allgemeinen gesagt werden darf, daß die Versorgung der Märkte gut gelungen ist. Auch unsere Industrie wurde reichlich versorgt. Was den Obstbau anbetrifft, so tritt der Erfolg hier nicht so in die Augen wie beim Gemüsebau, doch darf auch hier gesagt werden, daß die Obstbauer mit unendlicher Liebe und Fleiß das bestmögliche aus ihren Kulturen herauszuholen haben.

Landesbauernführer K r o d, der hierauf die Siegerehrung vornahm, rühmte die besonders vorbildliche Arbeit unserer Gärtner, denen er Dank und Anerkennung aussprach. Er gab dabei den Wunsch Ausdruck, daß der Anbau von Gemüse auch weiterhin anhalten möge, da der Verbrauch von Gemüse sich von Jahr zu Jahr steigere. Der Landesleistungsausschuss wird seine ganze Kraft einsetzen auch den Feldgemüseanbau immer mehr

zu erweitern. Gerade bei Weinbau treibenden Gemeinden kann man hierin große Unterstützung gefunden. Der Landesbauernführer überreichte anschließend den Landeslegern die Ehrenurkunde — die Reichslegier wurden bereits durch Staatssekretäre Bode in Berlin geehrt — und schloß die Siegerehrung mit dem Gedanken an den Führer und unsere siegreiche Wehrmacht.

**Die Landeslegier:**  
Gemüsebau, Anbaugruppe I, Blumen- und Tierpflanzen: 1. Werner Hofinger, Gartenbaubetrieb, Schmidlen, Kr. Wädlingen; 2. Emil Müll, Großgärtner, Wädlingen. Anbaugruppe II, Gärtnerischer Gemüsebau: 1. Gehr. Sinner, Gartenbaubetrieb, Tübingen; 2. Hermann Kurz, Gartenbaubetrieb, Wädlingen. Kr. Leonberg. Anbaugruppe III, Kleingärtnerischer Gemüsebau: 1. Adam Maier, Schornhausen a. H.; 2. Jakob Waller, Wädlingen. Kr. Tübingen. Anbaugruppe IV, Feldmäßiger Gemüsebau: 1. Daniel Schneider, Wädlingen, Kr. Tübingen; 2. Stübliches Obstbauamt Stuttgart.

**Obstbau, Gruppe I, Einzelwettbewerb, Erzeugerbetriebe:** 1. Oskar Hödel, Bauer, Schallhof, Ode. Kirchheim u. T.; 2. Bern. Löhr, Gutsinspektor der Duttendorfer Verwaltung, Hopfen, Kr. Götting. Gruppe II, Gemeinbewettbewerb: 1. Gemeinde Erlichheim, Kr. Ludwigsburg; 2. Gemeinde Kammelbach, Kr. Reutlingen, sowie die Kleingärtner bzw. Kleinflecker des Bannes Württemberg: Siedlergemeinschaft Balingen, Robert Rea, Kleingärtnerverein Eßlingen, Siedlergemeinschaft Kappelburg, „Grünland“, Kleingärtnerverein Stuttgart-Rudershausen.

**Die Reichslegier:**  
Gemüsebau, Anbaugruppe I, Blumen- und Tierpflanzen: 1. Stadtpark, Stuttgart. Anbaugruppe II, Gärtnerischer Gemüsebau: Alfred Mergenthaler, Gärtner, Fellbach. Anbaugruppe III, Kleingärtnerischer Gemüsebau: Albert Wau, Weinsberg. Anbaugruppe IV, Feldmäßiger Gemüsebau: Waffer und Bodenverband Lauffen, Geschäftsführer Adolf Wau, Lauffen. Obstbau, Gruppe I, Einzelwettbewerb, Erzeugerbetriebe: Karl Kugel, Bauer in Oberdorf, Kr. Reichenbach. Gruppe II, Gemeinbewettbewerb: Gemeinde Oberreuthen, Kr. Reichenbach.

**Die Reichslegier:**  
Gemüsebau, Anbaugruppe I, Blumen- und Tierpflanzen: 1. Stadtpark, Stuttgart. Anbaugruppe II, Gärtnerischer Gemüsebau: Alfred Mergenthaler, Gärtner, Fellbach. Anbaugruppe III, Kleingärtnerischer Gemüsebau: Albert Wau, Weinsberg. Anbaugruppe IV, Feldmäßiger Gemüsebau: Waffer und Bodenverband Lauffen, Geschäftsführer Adolf Wau, Lauffen. Obstbau, Gruppe I, Einzelwettbewerb, Erzeugerbetriebe: Karl Kugel, Bauer in Oberdorf, Kr. Reichenbach. Gruppe II, Gemeinbewettbewerb: Gemeinde Oberreuthen, Kr. Reichenbach.

**Die Reichslegier:**  
Gemüsebau, Anbaugruppe I, Blumen- und Tierpflanzen: 1. Stadtpark, Stuttgart. Anbaugruppe II, Gärtnerischer Gemüsebau: Alfred Mergenthaler, Gärtner, Fellbach. Anbaugruppe III, Kleingärtnerischer Gemüsebau: Albert Wau, Weinsberg. Anbaugruppe IV, Feldmäßiger Gemüsebau: Waffer und Bodenverband Lauffen, Geschäftsführer Adolf Wau, Lauffen. Obstbau, Gruppe I, Einzelwettbewerb, Erzeugerbetriebe: Karl Kugel, Bauer in Oberdorf, Kr. Reichenbach. Gruppe II, Gemeinbewettbewerb: Gemeinde Oberreuthen, Kr. Reichenbach.

## In diesem Jahr beschleunigte Kartoffelernte

Kascher Einsatz aller Kräfte und Arbeitsmittel ist wichtig

folgen kann, so bringen diese im allgemeinen sehr gute Erträge. Wenn nach den Hackfrüchten Getreide angebaut wird, darf unter keinen Umständen mehr tief gepflügt werden, da sonst das Saatgetreide zu tief in den Boden kommt und der Boden sich auch nicht mehr genügend setzen kann. Insbesondere der Roggen verlangt eine flache Saat und einen gefestigten Boden.

## Wozu sich früher Weißkohl eignet

Da gegenwärtig reichlich früher Weißkohl angeliefert wird, hat die Hausfrau die Möglichkeit, den Kohl in ihre Vorratswirtschaft einzubringen. Auch der frühe Weißkohl eignet sich sehr zur Herstellung von Sauerkraut, das wir sofort oder wenigstens in den nächsten Wochen verbrauchen, und zwar als Rohkostsalat oder gekocht. Selbstverständlich wollen wir darüber hinaus auch später aus dem Spätfrühsaat noch Sauerkraut einlegen. Sehr rasch ist es auch, jeht Weißkraut zu trocknen, da dieses Trockengut im Winter eine willkommene Zugabe zu Suppen oder Eintopfergerichten ergibt. Wir verwenden zum Trocknen feste junge Köpfe der Frühsorten, die zur Frischverwertung weniger in Frage kommen. Die beiden Blatttrippen werden entfernt und das Kraut zwei bis drei Minuten vorgedämpft. Zum Abtrocknen wird der Kohl ausgebreitet und dann dünn auf die Horden gelegt. Trocknen wir das Kraut in oder auf dem Herd oder in einem Apparat, dann müssen die Horden öfters gewechselt werden. Ueberheißt nämlich die Temperatur 80 Grad Celsius, dann bekommt das Weißkraut leicht einen fahlgelben unangenehmen Geschmack. Bei günstiger Witterung ist das Trocknen an der Luft rascher. Sehr fein geschnittenes Weißkraut kann auch ohne vorheriges Dämpfen an der Luft getrocknet werden. 500 Gramm Weißkraut ergeben etwa 50 Gramm Trockengut, aus 100 Gramm Trockengut läßt sich im Winter ein ebenso große Maßzeit herstellen wie aus 1000 Gramm Frischgemüse.

## Heute neuer Roman!

Sinn und Zweck der Vorfürungen. In drei Hauptausbildungsgruppen wurden gezeigt: Entfernungsschulen, Zielfahrschule, Geländebefahren, Geländebewertung, Tarnen, Orientieren mit und ohne Hilfsmittel, Ordnungsbildungen und der gesamte Gang der Schulausbildung, welche mit dem Schließen am Aufschluß abschloß. Alle Gäste äußerten ihre Freude und Anerkennung über den Eifer der Jungen und den Stand ihrer Ausbildung. Der Bannführer sprach den Hiltlerjugen seine Anerkennung aus und ermahnte sie, ihre Leistungen zu steigern. Dann ergriß Kreisleiter Baegner das Wort. Auch er sollte allen Teilnehmern Worte des Dankes und der Anerkennung, er erinnerte die Jungen an die verpflichtenden Worte des Führers, daß deutsche Jungen stark wie die Windhunde, hart wie Kruppstahl und zäh wie Leder sein müßten. Hierauf gab der Bannführer die beste Mannschaft im Wehrrückführungslauf bekannt. Sieger und damit Bannmeister wurde Nagold. Die Mannschaftsangehörigen erhielten je ein Buch. Mit dem Versprechen, gemäß den Worten des Kreisleiters weiterzuarbeiten und mit einem Siegesheil auf den Führer fand der Tag der Wehrrückführung seinen Abschluß.

Sindelfingen, Kr. Böblingen. (Den Verletzungen erlegen.) Im Alter von 32 Jahren ist Gartenmeister A. Schwarz seinen von einem Autounfall erlittenen schweren Verletzungen erlegen.

Lauffen a. N. (Vom Zug tödlich überfahren.) Am Montagabend überschritten zwei auswärtige Männer auf dem Bahnhof in Lauffen in unvorsichtiger Weise die Gleise. Sie wurden von einer in Richtung Stuttgart fahrenden Maschine tödlich überfahren.

Reutlingen, Kr. Göttingen. (Ritterkreuzträger empfangen.) Dem mit dem Ritterkreuz ausgezeichneten Oberfeldwebel Wilhelm Schlicht wurde in seiner Heimatgemeinde Reutlingen ein feierlicher Empfang bereitet. Dem tapferen Kämpfer entbot nach einem gemeinsamen Marsch zum Rathaus Kreisleiter Oppenländer den Willkommengruß des Kreises. Auch Bürgermeister Trostel fand herzliche Grußworte und dann verlas NSKK-Korpsführer Halbrunner ein Glückwunschschreiben von NSKK-Korpsführer Kraus, in dem die Beförderung zum NSKK-Sturmführer ausgesprochen war. Nach der Entgegennahme mehrerer Geschenke und Erinnerungen dankte der Ritterkreuzträger für den schönen Empfang durch die Heimat.

Ulm a. D. (Tödlich überfahren.) Der 73 Jahre alte Milchhändler Georg Heber, der sich mit dem Fahrrad auf dem Weg zur Milchzentrale befand, wurde frühmorgens auf der Danziger Freiheit von einem Personentransportwagen überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Reutlingen, Kr. Lauffingen. (zum wassersport gestiegen.) Landwirt und Forstarbeiter Martin Betting hatte sich eine kleine Verletzung zugezogen, die er nicht weiter beachtete. Bald darauf trat Wandfahrradsturz ein, an dessen Folgen der allzeit belächelte, arbeitsfreudige Mann gestorben ist.

Reutlingen. (Neuer Ortsgruppenleiter und Bürgermeister.) In diesen Tagen wurden in Lauffingen von Kreisleiter Pfeiffer, des Landrats und anderer Ehrengäste die seit dem Heidentod von Ortsgruppenleiter und Bürgermeister Gerhard Altendorf verwalteten Reuter in Hof, die er beide ausübte, neu besetzt. Nach eingehender Würdigung der Verdienste des gefallenen dienstältesten Ortsgruppenleiters Altmann nahm Kreisleiter Pfeiffer die Amtseinführung des Nachfolgers, Hg. Käser Rotharmel, als Ortsgruppenleiter in Hof vor, während Landrat Röger den leitenden Gemeindepfleger, Hg. Josef Stemmer, als Bürgermeister in Hof verpflichtete.

Reutlingen. (Nach Genuß unreifer Trauben gestorben.) Der sechs Jahre alte Sohn der Witwe Schuster in Reutlingen starb an unzureichender Verdauung. Es trat Darmverfäulnis ein, die den Tod des Jungen zur Folge hatte.

**Warnung vor Benützung gefälschter Lebensmittelmarken**  
Stuttgart. Bei den letzten feindlichen Terrorangriffen sind auch auf unseren Gau gefälschte Lebensmittelmarken abgeworfen worden, mit denen unsere Feinde den Versuch machen, die deutsche Ernährungswirtschaft zu erschüttern. Volksgenossen, die solche Lebensmittelmarken finden, sind verpflichtet, sie bei der nächsten Polizeidienststelle oder Kartensstelle abzuliefern.

Wer von den Gegnern abgeworfene gefälschte Lebensmittelmarken benutzt oder nicht vollständig abliefern, macht sich eines schweren Verbrechens schuldig. Er sabotiert den Krieg und arbeitet damit dem Feind in die Hände. Er hat vor Gericht schwerste Strafen, unter entsprechenden Voraussetzungen wegen Kriegssabotage die Todesstrafe zu erwarten.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Lauch in Mittenfeld. Vertreter: Schulz, Beck, Druck u. Verlag: Buchdruckerei Lauch, Mittenfeld. 3. Jc. Preis 5 Pf.

## Zur Gemeinde Mittenfeld 1848

Sämtliche Turnfrauen treffen sich heute Abend 20.15 Uhr in der Turnhalle. Erscheinen ist wichtig.

Suche per 15. Oktober

## Hausgehilfin

Frau Frieda Zimmermann Mittenfeld

Vertausche schönen, jungen

## Zugochsen

gegen gute, fehlerfreie Karkassen Wer? sagt, die Geschäftsstelle

Gibt leere Flaschen zurück, denn

Leergut ist Volksgut

Es lohnt sich die

HEILQUELLE

KARLSRUHE

BISKIRCHEN

Die trauernden Hinterbliebenen.

Feiernde frühzeitig aufgeben

Perneck, 8.9.1943.

Dankagung.

Für die herzliche Teilnahme, die mir anlässlich des Heidentodes meines lieben, unvergesslichen Mannes, unseres lieben Vaters, Sohnes u. Bruders Gottlob Burkert, Obergefr. in einem Art.-Regt. erfahren durften, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Burkert für seine tröstlichen Worte, sowie dem Kirchenchor für den erhabenen Gesang.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Feiernde frühzeitig aufgeben

Suche

von 200 Liter ab zum Ein-

schlagen von Obst.

Angebote an die Geschäfts-

stelle ds. Bl.

Martinsmoos

Ein schönes

Kind

hat zu verkaufen

Schnaible, Maurer

Deutsche Sühlfisch-Gesellschaft m. b. H. Berlin W 35

Suche

von 200 Liter ab zum Ein-

schlagen von Obst.

Angebote an die Geschäfts-

stelle ds. Bl.

Martinsmoos

Ein schönes

Kind

hat zu verkaufen

Schnaible, Maurer

Deutsche Sühlfisch-Gesellschaft m. b. H. Berlin W 35

Männerchor. Heute

20.30 Uhr Singstunde

1. Lokal. Bitte vollständig

Brüche für Sonntag.

Leerer, trockener

Lagerraum

gesucht.

Angebote an die Geschäfts-

stelle ds. Bl.

Mindersbach

Eine

Kalbin

mit Kalb verkauft

Gottlob Fahnacht